

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Untertannus, Rheingau und St. Gourshansen.

Erscheinungsweise: täglich (nur werktags).
Bezugspreis: vierfach 4.95 Pf. ohne Postbelehrung.
Telefon Nr. 82. — Poststellekonto 24915 Frankfurt a. M.

(Limburger Zeitung) 27. 1. 1858 (Limburger Tageblatt)

Berantwortlicher Redakteur Hans Antes,
Druck und Verlag der Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei
in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenpreis: die halbpalme 3-Rillimeterzeile oder deren
Räume 50 Pf. Die 31 mm breite Metrumzeile 1.50 Pf.
Anzeigen-Ablieferung bis 4 Uhr nachmittags des Vorstages.

Nummer 63

Limburg, Donnerstag den 18. März 1920

83. Jahrgang.

Der Umschwung in Berlin.

Rücktritt von Rapp und Lüttwitz.

Berlin, 17. März. Heute vormittag um 10 Uhr sind die Führer der in Berlin anwesenden Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen, zu einer Besprechung zusammengetreten und haben dort die Forderung des Rücktritts von Rapp aufgestellt. Herr Rapp hat dieser Forderung nachgegeben. An den General von Lüttwitz ist zunächst die vollziehende Gewalt übergegangen, er hat den Auftrag, die Truppen aus Berlin zurückzuführen. Der Reichspräsident soll erneut werden, einen Nachfolger für ihn zu ernennen. Heute wird Rosse in Berlin erwartet. General von Lüttwitz wird von dem Botschafter Schiffer, als dem in Berlin anwesenden Vertreter der verfassungsmäßigen Reichsregierung, noch heute von seinem Posten entbunden werden. General von Oven wird mit der Führung der Truppen beauftragt und erhält von dem Botschafter den Auftrag, die verbleibenden Truppen sofort aus Berlin herauszuführen.

Berlin, 17. März. Der Stellvertreter des Reichsbaudamers Schiffer hat um 8 Uhr die Geschäfte in der Reichsbaudamal übernommen, nachdem die Unparteien sich von dort entfernt hatten. Die Marineflaggen auf den staatlichen Gebäuden wurden zur gleichen Zeit eingezogen, ein sichtbares Zeichen nach außen, daß die Militärdiktatur in Berlin beendet ist und das demokratisch gesinnte Volk gesiegt hat.

Rapp's Bankrotterklärung.

Berlin, 17. März. Die Rapp'sche Putsch-Diktatur ist erledigt. Sie erklärt selbst eine Meldung, nach der Rapp einen Rücktritt erklärt.

Aushebung des Generalstreiks in Berlin.

Berlin, 17. März. Der Generalstreik der Eisenbahner in Berlin ist aufgehoben worden. Er hat seine volle Wirkung getan.

Stuttgart, 17. März. Die Reichsregierung erklärt einen Auftrag an das deutsche Volk, wonin sie mittelt, daß Rapp und Lüttwitz bedingungslos zurückgetreten sind. Vor der gesamten Welt sei damit bewiesen, daß die Demokratie in der deutschen Republik keine Täuschung sei. Ihr Werk glückte den Verbrechern nicht. Der unterbrochene Wiederaufbau der Volkswirtschaft wird wieder aufgenommen werden. Dadurch sei möglich, daß die Arbeiterschaft ihre stark eWasse des Generalstreiks niederlege. Jeder Mann solle an die Arbeit gehen, die Regierung werde die Aufgabe des Wiederaufbaus fördern, die Hochverräte der strengsten Bestrafung zu führen und dafür sorgen, daß niemals wieder diese Soldaten in das Geschäft des deutschen Volkes eingreifen kann.

Rückkehr der Regierung nach Berlin.

Berlin, 17. März. Die Reichsregierung und die Nationalversammlung werden nunmehr in Berlin erwartet. Die Nationalversammlung soll im Reichstagsgebäude in den nächsten Tagen zusammenentreten.

Der Dank an das Volk.

Berlin, 17. März. Der Stellvertreter des Reichsbaudamers, Reichsjustizminister Schiffer, teilt mit, daß die Rappregierung bedingungslos zurückgetreten ist. Die Reichsregierung drückt allen Schichten der Bevölkerung, die in der Verteidigung der Demokratie treu zusammengestanden und dadurch die schnelle Wiederkehr der verfassungsmäßigen Zustände ermöglicht haben, ihren Dank aus. Der Dienst, den sie dem deutschen Volk erweisen haben, sei unabkönnbar. Um im Volke einen Zusammenbruch zu verhindern, rufe die Reichsregierung das gesamte Volk zur Wiederaufnahme der Arbeit auf.

Ein britischer Vertreter in Stuttgart.

Koblenz, 16. März. (WTB) Das britische Mitglied der interalliierten Kommission in Koblenz Sir Robertson ist als Vertreter der englischen Regierung bei der verfassungsmäßigen deutschen Reichsregierung heute nach Stuttgart entkommt worden.

Absetzung Mäderer.

Stuttgart, 16. März. (WTB) Reichspräsident Ebert und Reichswehrminister Rosse haben heute die Absetzung des Generals Mäderer, Wehrkreiscommandant 4, Dresden, verfügt. Das Kommando wird General Wälter übertragen.

Strafantrag gegen die Umstürzler.

Frankfurt, 17. März. Wie die „Frankf. Zeit.“ erfaßt, hat die Reichsregierung beim Oberreichsanwalt in Leipzig die Strafantragung gegen folgende Führer der Berliner Meuterer beantragt: „Landschaftsdirektor a. D. Rapp, General v. Lüttwitz, Regierungspräsident v. Jagow, Admiral v. Trotha, der Arzt Schiele, Hauptmann a. D. Pabst, Rechtsanwalt Bredere, Oberst a. D. Bauer und Kapitän Thiedt.“

Keine Kommunistenputsche in Berlin.

Magdeburg, 17. März. Die Nachrichten über einen Kommunistenputsch in Berlin sind, wie von unbedingt zuverlässiger Seite verlautet, nur wesentlich übertrieben. Bis jetzt herrscht im Berlin allgemeine Ruhe.

Kämpfe.

Berlin, 17. März. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es heute zu Zusammenstößen zwischen Reichswehr und der Menge, die auf beiden Seiten Tote und Verwundete gebracht haben. An der Waltherbrücke wurde ein Offizier von der Menge ins Wasser geworfen und ist ertrunken.

Heidelberg, 17. März. Auf dem hiesigen Truppenübungsplatz tobte zurzeit ein schwerer Kampf zwischen Reichswehr und Unabhängigen. Beide Teile verwendeten Geschütze. Beiderseitige Verluste sind dauernd auf beiden Seiten an. Die Lage ist unübersichtbar.

Nürnberg, 17. März. Heute kam es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen Reichswehr und der Menge, wobei auf beiden Seiten schwer geschossen wurde. 18 Personen wurden getötet, 40 verwundet. Der Generalstreik wird verschärft weitergeführt.

Sieg über Rappianer.

Get. a (Neuh.), 17. März. Nach längeren Kämpfen gelang es den Arbeitern, die hiesigen Reichswehrtruppen, die zu Rapp übergegangen waren, zu überwältigen.

Rapp-Offiziere von ihren eignen Freunden entwaffnet.

Oldenburg, 16. März. Die Mannschaften der Garde-Garnison Wilhelmshaven haben das gesamte Offizierkorps wegen seiner Haltung zu Rapp verhaftet, insgesamt 400 Personen. Wilhelmshaven ist seit in der Hand der verfassungstreuen Truppen. Stationschef an Stelle des Admirals Michelis wurde Dekoßierer Grunewald. Landtagsabgeordneter Schermann wurde Kommissar der Oldenburger Regierung in Wilhelmshaven. Ministerpräsident Tangen beantragte in Stuttgart, die Garnison Wilhelmshaven der Oldenburger Regierung zu unterstellen.

Heuberwältigte Baltikumtruppen.

Hatburg, 16. März. Die Baltikumtruppen, die sich in einer Schule verschanzt hatten, haben die Waffen gestreift. Mehrere Truppenführer wurden von der erregten Menschenmenge getötet. In der Bevölkerung wurden acht Tote und dreißig Verwundete gezählt. Der Generalstreik wurde heute beendet.

Das Gesetz bei Wetter.

Hagen, 15. März. (WTB) Auf Antrag gewisser industrieller Kreise in Wetter an der Ruhr entsandte die Wehrkreiscommandantur VI eine Kompanie Reichswehrtruppen unter Führung der Hauptmanns Hosenleber, zur Besetzung der Stadt Wetter. Auf Nachrichten aus Wetter begab sich der Bürgermeister Güns von Hagen mit den Führern der Regierungsparteien im Stadtparlament zu Verhandlungen nach Wetter. Alle gültlichen Vorschläge wurden abgelehnt. Darauf entwölfe sich ein Gesetz zwischen bewaffneten Arbeitstruppen aus Wetter und Hagen und der Reichswehrkompanie, in dessen Verlauf auf Seiten der Arbeiter fünf Verletzte und mehrere schwer verwundet wurden. Auf Seiten der Reichswehrtruppen sind 18 Männer gefallen und mehrere verwundet worden. Unter den Toten befinden sich Hauptmann Hosenleber und seine beiden Kompanieoffiziere. Nach Aussagen eines gefangenen Sanitäters der Reichswehrtruppen soll die Zahl der getöteten Soldaten erheblich höher sein. Die Zahl der von ihm allein verhinderten Verwundeten soll sich auf über dreißig belaufen. Zwei 7,5 Zentimetergeschüle und ein Minenwerfer wurden von den Arbeitern erbeutet. Von der übrigen Beute sind in Hagen sechs Maschinengewehre und zwölf Pferde eingetroffen. Die erbeutete Bagage befindet sich in Hagen.

Neinemachen in Hamburg.

Hamburg, 16. März. (WTB) In einer heute vormittag stattgefundenen Konferenz zwischen Pressevertretern und einem Vertreter des Senats teilte Senator Dr. Nöldner mit, daß der Generalstreik seiner Beendigung entgegenstehe, weil er seinen Zweck erfüllt habe, denn im Hamburg sei die verfassungsmäßige Regierung hinreichend gesichert. Auch die Altonaer Truppen hätten über die Köpfe ihrer Offiziere hinweg erklart, daß sie sich nicht gegen Hamburg führen ließen. Es sei nicht richtig, daß mit Oberst v. Wangenheim, der nunmehr geflüchtet ist, irgendwelche Vereinbarungen getroffen worden seien. Senat und Bürgerschaft hätten es abgelehnt, mit diesen Hochverrätern zu verhandeln. Es sei lediglich mit dem Major v. Sydow ein Abskommen getroffen worden, daß von niemanden über Hamburg hinaus etwas übernommen werde. Die Schulen und die Universität hätten die Weisung erhalten, diejenigen auszuschließen, die sich am Hochverrat beteiligt hätten. Strafrechtlich haftbar gemacht werden ohne weiteres die Truppenführer. Die „Hamburger Warte“ sei verboten, ihr Herausgeber Holz wegen Hochverrats verhaftet. Das Mitglied der Rechten, Rechtsanwalt Jacobsen, sei geflüchtet und hätte noch nicht verhaftet werden können.

England lehnt Rapp ab.

Frankfurt, 16. März. (WTB) Bei dem englischen Geschäftsträger Kilmarnock hat sich gestern, wie die „Frankf. Zeitung“ aus Berlin erfährt, ein Abgeandert des Herrn Rapp eingefunden. Lord Kilmarnock hat es abgelehnt, mit dem Abgeanderten des Herrn Rapp in Verbindung zu treten.

Ludendorff wollte die Gymnasiasten bewaffnen.

Berlin, 16. März. (WTB) Stimmung der Berliner Reichswehr gegen Ludendorff und Rapp. Wie die „Vol. Parl. Nach.“ melden, haben sich große Teile der Berliner Sicherheitswehr gegen die Regierung Rapp erklart. Die Zahl derer, die den Rücktritt der Rapp'schen Regierung verlangen, ist ständig im Wachsen begriffen. Auch in den Kreisen der Reichswehr ist der Stimmungsumschwung offensichtlich. Ludendorff hat an Rapp ein Telegramm gerichtet, daß auf die Reichswehr kein Verlust mehr sei und daß daher die Studenten und Gymnasiasten zu bewaffnen seien. Auch die Freiwilligen sollen einberufen werden.

Anndgebungen der verfassungstreuen Truppen.

Stuttgart, 15. März. (WTB) In das deutsche Volk! Der verbrecherische Anschlag meuternder Offiziere gegen die rechtmäßige Regierung des deutschen Volkes hat in weiten Kreisen ein falsches Bild von der moralischen Beschaffenheit der verfassungstreuen der deutschen Berufssoldaten erweckt.

Zur Wahrung unserer Ehre erklären wir im Namen von 25 000 Mitgliedern des Reichswirtschaftsverbandes deutscher Zeitungen und ehemaliger Berufssoldaten, daß wir den gegen die verfassungsmäßige Regierung geführten Handstreich als ein unverantwortliches Verbrechen ansehen, das nur den einen Erfolg haben kann, das deutsche Reich in einem Augenblick, in dem es sich erholt hat und einem neuen Aufstieg entgegenging, in unabsehbare Unheil zu führen. Wir erkennen nach wie vor nur die Regierung an, der wir verfassungstreue geschworen haben und warten auf den Augenblick, in dem uns Reichswirtschaftsminister Rosse ruft. Der Reichswirtschaftsverband deutscher Berufssoldaten, gez. Grinde, gez. v. Deynhausen. — An die Soldaten der deutschen Republik! Kameraden! Wir Berufssoldaten haben der demokratischen, auf dem Boden der Verfassung stehenden Regierung, nicht einem Zwange folgend und mit heuchlerischen Vorbehalten, sondern aus freiem Entschluß den Treueid geleistet. Der gegen die Reichsregierung geführte Handstreich gilt einem hinlosen, verbrecherischen Abenteuer, das wir mit Entrüstung ablehnen. Kameraden! Wir fordern euch auf, fest hinter der verfassungsmäßigen Regierung zu stehen und den Befehlen zu folgen, die euch Reichswirtschaftsminister Rosse erteilen wird. Der Reichswirtschaftsverband der deutschen Berufssoldaten, gez. Grinde, gez. v. Deynhausen.

Ein Kompromiß bedeutete den Untergang des Reiches.

Stuttgart, 17. März. Die badische Regierung ist hier eingetroffen: Sie erklärt: Ein Kompromiß irgend einer Art mit den Rapp-Anhängern würde eine neue Mainline bedeuten. Gestern, Dienstag, fanden Sitzungen der Fraktionen und des Aeltestenausschusses statt. Die Abgeordneten sind aus allen Teilen Norddeutschlands, teilweise mittelst Sonderzügen hier eingetroffen. Eine Vollzierung der Nationalversammlung ist vorläufig auf Donnerstag angesetzt.

Eine Kundgebung der preußischen Regierung.

Stuttgart, 16. März. (WTB) Die Mitglieder der preußischen Regierung sind in ihr Amt berufen werden durch den Willen der Volksregierung und Verteilung auf Grund der vorläufigen Verfassung. Nur durch Beschluss der Landesversammlung können sie von ihren Pflichten entbunden werden. Solange ein solcher Beschluss nicht vorliegt, sind sie die gesetzliche Regierung Preußens, auch wenn sie durch militärische Gewaltstafe an der Ausübung ihres Amtes verhindert werden. gez. Hirsch, Heine, Südelum, Gisched, Siegerwald, Hänisch, Döser.

Die Nationalversammlung.

Stuttgart, 16. März. Es liegen nunmehr so viele Anmeldungen von Abgeordneten vor, daß der Zusammentritt der Nationalversammlung gesichert ist. Eine Reihe von Sonderzügen aus Schlesien, Magdeburg und dem Westen des Reichs sind bereits eingetroffen; weitere Züge werden heute und morgen erwartet. Nach Besprechung der Fraktionen und der Vizepräsidenten mit dem Präsidenten Fehrenbach finden morgen Mittwoch Nachmittag Sitzungen des Aeltestenausschusses und der Fraktionen statt; die erste Vollzierung der Nationalversammlung im Kunstgebäude wird am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, stattfinden.

Neuwahlen in Sicht.

Stuttgart, 16. März. (WTB) Nach Zeitungsmeldungen hat die Regierung Rapp der Reichsregierung angeboten, zurückzutreten und die Gewalt, soweit sie in ihren Händen ist, an den Reichspräsidenten zurückzugeben, wenn binnen zwei Monaten die Neuwahlen erfolgen. Hierzu ist zu bemerken, daß es die politische Lage ganz von selbst erforderlich machen wird, sobald die Ordnung wiederhergestellt ist, zu Neuwahlen zu schreiten. Die Regierung lehnt aber auf jeden Fall ganz entschieden ab, sich mit den Staatsstreitkriegen darüber in irgend einer Form auseinanderzusetzen.

Ein Attentat auf den sächsischen Justizminister.

Dresden, 16. März. (WTB) Als Justizminister Karsch gestern gegen Mitternacht das Militärgebäude verließ, schlich sich ihm ein Mann nach, der ihn in der Nähe der Hospitalstraße fragte, ob er der Justizminister wäre. Als der Justizminister bejahte, schloß der Unbekannte auf ihn. Aus dem Umstand, daß der Justizminister sich schnell niedersetzte, verdacht er es, daß er unterwegs blieb. Der Täter entfand im Dunkel der Nacht.

Ein Ultimatum der Beamten.

Berlin, 15. März. Unter den höheren Beamten der Reichsministerien ist, wie wir hören, eine Bewegung im Gange, Herrn Rapp ein Ultimatum zu übermitteln, seinen Posten so schnell als möglich zu verlassen. Auch die höheren Beamten und Offiziere des Reichsministeriums haben heute erklärt, daß sie auf dem Boden der Verfassung ständen und ihren Eid wahren wollten. Wie verlautet, haben auch die Vorstände der Eisenbahndirektionen die Regierung Rapp zum Rücktritt aufgesordert.

Wie Rapp log.

Frankfurt a. M., 15. März. (WTB) Die Rapp-Regierung verbreitete in vielerlei Wiederholung die Nachricht, daß sie in Berlin in Beziehungen zu den Entente-Regierungen getreten sei, die sie, die Rapp-Regierung, anerkannt hätten. Nach zuverlässigen Mitteilungen, die wir aus Würzburg erhalten, entspricht diese Nachricht keineswegs den Tatsachen. Wohgebende Kreise der Entente erklären, daß sie nicht im Traum daran denken, Beziehungen mit der militärischen Rapp-Regierung anzunehmen. Die falschen Meldungen in dieser Frage seitens der Rapp-Regierung sind lediglich in die Welt gesetzt worden, um das deutsche Volk über den

wahren Stand der Dinge zu täuschen, da sie weiß, daß es jedem Deutschen klar ist, wieviel für Deutschland von einer friedlichen Politik und den Beziehungen zu der Entente abhängt, wie in der Lebensmittelfrage, in der Frage des Kredits usw.

Nachtritt der Regierung in Mecklenburg.

Schwerin, 15. März. (WLB.) Die ehemalige mecklenburgische Regierung, welche im Laufe des gestrigen Nachmittags die Verbindung mit der neuen Regierung in Berlin aufnahm, hat 10,15 Uhr nachmittags folgende Erklärung abgegeben und unterschrieben: „Um in der gespannten Lage Blutvergeltungen zu vermeiden, erklärt sich die unterzeichnete mecklenburgische Regierung bereit zurückzutreten und sich jeder Art von Regierungstätigkeit zu enthalten. Staatsministerium Dr. Wendorff, Eling, Henle, Asch, Sivowitz.

Die Neuordnung in München.

München, 16. März. (WLB.) Der Landtag hat in seiner heutigen Nachmittagssitzung den bisherigen Regierungspräsidenten von Oberbayern, Dr. von Rahr, mit 92 Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 42 Stimmen waren unbeschrieben. Dr. Rahr erklärte, daß die durchbare ernste Zeit ihn bestimme, die Wahl anzunehmen. Er betrachtete sich als Treuhänder der Volksverantwortlichkeit und als Platzhalter für den Ministerpräsidenten, der auf Grund des nächsten Wahlergebnisses vom Landtag zu wählen sei. Das Wahlgesetz soll möglichst bald abgeschlossen werden, damit rechtzeitig die Landtagswahlen stattfinden könnten. Die geistige Sicherung der Wahlfreiheit werde gewährleistet. Er betrachtete das Amt des Ministerpräsidenten als ein Ehrenamt ohne Erhöhung seiner Bezüge als Regierungspräsident. Seine dringlichsten nächsten Aufgaben seien: Tatkräftiger Kampf gegen Wucher, Schiedertum und die ungezeitige Schlemmerei, sowie der Kampf gegen die Ueberredung Bayerns. Die kurze Programmrede des neuen Ministerpräsidenten wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. Heute abend noch wird der Landtag zu einer weiteren Sitzung zusammengetreten. Für die Tagung waren umfassende militärische Sicherungen getroffen.

Ein Hilferuf Ostpreußens.

Urtige Aussöhnung Winnigs.

Königsberg, 1. Fr., 16. März. (WLB.) Oberpräsident Winnig riefte am Sonntag an beide Regierungen folgende Drahtschrift: Um Deutschlands Untergang im Bürgerkrieg zu verhindern, ist die schleunige Bildung einer Koalitionsgouvernierung unbedingt erforderlich. Ostpreußen rüttet die dringende Mahnung an beide Regierungen, unverzüglich miteinander in Verhandlungen zu treten und eine Regierung des nationalen Wiederaufbaues zu bilden. Im Falle des sonst unabwendbaren Bürgerkrieges wird Ostpreußen zuerst der Raub seiner feindlichen Nachbarn und der Anarchie versetzen. In dieser Schicksalsstunde müssen alle Parteigegenseiten vor der Not des Vaterlandes zurücktreten.

Ein Vermittlungsschritt des Generals Gröner.

Frankfurt a. M., 15. März. (WLB.) Wie die „Frankfurter Zeitung“ meldet, hat General Gröner an den Generalfeldmarschall von Hindenburg und an den Reichspräsidenten Ebert folgende Telegramme gerichtet:

Telexgramm an den Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg: Dem Herrn Generalfeldmarschall habe ich zu melden, daß eine Regierung Rapp-Lüttwitz für das Deutsche Reich unmöglich ist. Es besteht die Gefahr, daß der ganze Süden und Westen des Reiches vom übrigen Teil abgetrennt wird. Außerdem ist eine Regierung Rapp-Lüttwitz außenpolitisch nicht tragfähig, was um so verhängnisvoller ist, als gerade jetzt unklare wirtschaftspolitische Lage sich zu verschärfen beginnt. Herr Generalfeldmarschall sind die Hoffnung weiterer Kreise des deutschen Volkes in diesem Augenblick, da ein Wort von Ihnen genügt, um die Reichswehr auf den verfassungsmäßigen Boden zurückzuführen, daher habe ich an den Reichspräsidenten Ebert folgendes Telegramm gerichtet: An den Reichspräsidenten Ebert! Falls Ihnen meine Vermittlung erwünscht, bin bereit, zu versuchen, daß Generalfeldmarschall von Hindenburg Einfluss auf Reichswehr ausübt mit dem Zweck, verfassungsmäßigen Zustand in Berlin wieder herzustellen. Halte jedoch Aenderung des Charakters der Regierung durch Neubesetzung der wichtigsten Fachministerien nach sachlichen, nicht parteipolitischen Gesichtspunkten nach Ihren Vorschlägen unter Generalfeldmarschall und meiner Billigung für erforderlich, ferner Ausschreibung baldiger Reichstagswahlen. Verfassungsänderungen dürfen vor Zusammentritt des neuen Reichstages nicht vorgenommen.

Mache Deine Seele frei!

Roman von Erich Ebenstein.

13) (Nachdruck verboten).
Serena achtete gar nicht auf ihre Schwiegermutter. Sie trat zu Richard und raunte ihm leise in beschwörendem Ton zu:

„Sieh mich nicht so an — Du! Ich bin Dir entgegen gegangen. Dir, hört Du? Und ich will, daß Du mich anhörst — Du mußt!“

Richard machte eine abwehrende Handbewegung. Sein Gesicht verlor nichts von seiner eigenen Härte.

„Bitte, verschone mich! Gestern hast Du getan, als täte ich Dir das größte Unrecht an. Heute —“, er lachte leise und scharf, „oh, wozu reden? Zwischen uns ist es nun klar — was Du auch sagen würdest — ich würde Dir nichts, gar nichts mehr glauben.“

Mama Eplers Gesicht zeigte einen tief bestreiteten Ausdruck. Das Lächeln darin war verschwunden.

„Wir wollen uns gegenseitig nicht länger aufhalten“, sagte sie mit lächerlicher Höflichkeit, „Tante Mumm erwartet Richard sicher längst.“

In Serenas Augen flackerte ein irres Licht.

„Ich gehe mit. Mag Tante Mumm Richter sein zwischen Euch und mir —“

„O nein, meine Liebe,“ fiel Mama Epler da scharf ein, „Du wirst die Güte haben, nicht mit zu kommen. Fühlst Du denn überhaupt nicht, wie sonderbar Dein Eindringen dort ist? Du verdrängst Richard aus Tante Mumanns Gunst, verschwärzt ihn bei ihr — flüchtest Dich zu ihr, als sei dies Dein gutes Recht — was bezwebst Du damit? Bloß Unstrieden in die Familie zu tragen, die Dich wahrschlich freudlich genug aufgenommen hat? Denn daß Du noch andere Absichten hast — direkt erbärmlich willst, das will ich ja gar nicht mal annehmen. Andere aber könnten das immerhin denken —“

„Mama!“

Serenas Antlitz war fast weiß geworden. Ihr Blick suchte Richard. Duldet er denn auch noch, daß man die Schmach auf sie häuft?

men werden. Gleicher Telegramm geht an Generalfeldmarschall Hindenburg. Antwort erhielt Frankfurt a. M., Bodenheimer Landstraße 33. — Sobald ich vom Reichspräsidenten Antwort habe, werde ich melden, ob und wann ich zu weiterer Rücksprache in Hannover eintrete. ges. General Gröner.

Das Blatt sagt dazu, daß die Haltung des Generals zur gleichen Zeit erfreulich und tief bedauerlich sei. Erfreulich sei, daß er sich hinter die verfassungsmäßige Regierung stelle, tiefbedauerlich aber, daß es für angängig halte, seine Stellungnahme für die rechtmäßige Regierung an Bedingungen zu knüpfen.

Ein Auslandstourist.

Berlin, 16. März. (WLB.) Der Pariser Korrespondent der „Basler Nachrichten“ fügt sein Urteil über die Lage in Deutschland wie folgt zusammen: Die deutschen Jäger waren von jener die besten Mitarbeiter der französischen Diplomatie. Im Augenblick, wo sich die Bande zwischen den Alliierten zu lösten begannen und einer Verbindung mit Deutschland das Wort getredet wurde, kam der Berliner Putsch, der die unmittelbare Folge hatte, die Alliierten zu entmachten. In Paris rechnet man mit drei Möglichkeiten: Mit der preußischen Reaktion in ganz Deutschland, mit der Auflösung Deutschlands und mit dem Sieg der sozialistischen und demokratischen Elemente. Siegt die Reaktion, so wird die Entente genötigt sein, den Versailler Vertrag rücksichtslos durchzuführen. Trennt sich der deutsche Süden vom Norden ab, so geht ein Traum der Franzosen in Erfüllung. Für Deutschland wäre der Sieg der sozialistischen und demokratischen Elemente am besten. Ihnen könnten die Alliierten die Unterstützung nicht versagen und mühten sich ihnen gegenüber in der Durchführung des Vertrages milde zeigen. In seinem Falle befürchtet man den Wiederaufstand des Krieges. Wohl aber laufe Europa Gefahr, wieder in die alte Bündnis- und Militärpolitik zurückzufallen und der Eintritt Deutschlands rückte in weite Ferne, wenn die deutschen Reaktionäre nicht entscheidend besiegt würden.

Die Ausschaltung in Frankreich.

Paris, 16. März. (WLB.) In einem heftigen Artikel drückt der „Temps“ seine Verwunderung aus, daß die alliierten Regierungen zu glauben schienen, daß sie sich nicht um die Regierung zu kümmern brauchten, die Deutschland sich geben wolle! Das Blatt beschwört, die alliierten Regierungen, an den außerordentlichen Ernst der augenblicklichen Krise und den unberechenbaren Wert zu denken, den jeder verlorene Augenblick besiegt. Worauf wartet man? Die Truppen, die die reguläre Regierung hätten verteidigen sollen, die Reichswehr und Sicherheitswehr, gingen geschlossen ohne Flintenpistole zur neuen Regierung über. In ganz Deutschland bis zur Saar sei die Gegenrevolution gleichzeitig ausgebrochen. Der „Temps“ erinnert daran, daß man nicht, wie einzelne französische Sozialisten, glaubten, sich an das deutsche Proletariat wenden könne. Die Bewegung, von der man wolle, daß die Alliierten auf sie zählen, sei eine bolschewistische Bewegung. Wenn die militärischen Führer in Berlin ihr erliegen würden, wäre der Bolschewismus als Nachbar Frankreichs installiert. Wer sollte dann die Wiedergutmachungen bezahlen, die Deutschland Frankreich schulde? Die alliierten Regierungen dürften keinen Augenblick verlieren, denn das neue Regime in Berlin wolle vorerst nur Zeit gewinnen. Man müsse unverzüglich handeln und den Deutschen beweisen, daß man stark sei. — Das „Journal des Debats“ dagegen will abwarten. Für den Augenblick müsse man beobachten und erst zu Handlungen schreiten, wenn es notwendig wäre. Der rechtssozialistische „Bon Soir“ glaubt, das Beste sei, die demokratischen Elemente in Deutschland zu schlagen. „Intransigeant“ sagt, das alte Deutschland habe sich weder gebessert, noch sei es entwaffnet. Die Entente dürfe nicht still bleiben, sondern müsse die Gelegenheit ergreifen, um Deutschland auf der von Lefèvre vorgesehenen Grundlage zu entwaffnen.

Die Alliierten als Mitschuldige.

Rom, 16. März. Der offizielle „Messaggero“ führt in einem Leitartikel aus, daß die Alliierten an der Berliner Umwälzung nicht schuldlos seien, da sie, statt die Regierung Ebert bei ihren inneren Schwierigkeiten von außen zu stützen, ihr vielmehr durch unerfüllbare Bedingungen den Beginn des Wiederaufbaues verschlossen haben. Nun mehr mühten sie einerseits die Friedensgesäßliche Restauration der Monarchie zu verhindern, andererseits aber die Revision des Versailler Vertrags nicht aufzuschieben oder aufzugeben, sondern tatsächlich durchzuführen.

Aber Richard hatte weder verstanden noch gehört. Sein funkelndes Auge folgte Albrecht, der sich gleich anfangs zurückgezogen hatte und nun in einiger Entfernung wartend auf und ab ging. Den sah er — sonst nichts.

„Es wird gut sein,“ schloß Mama Epler inzwischen, sehr zufrieden mit der Wirkung ihrer Rede, „wenn Du das mal überlegst. Unstrieden hast Du genug gesäß — nun wollen wir endlich allein reden mit unserer Tante Mumm.“

Sie zog Richard, der ihr willig folgte, mit sich fort.

Serena stand wie betäubt. Das also traute man ihr zu? O Gott — wäre sie doch nie nach Rinnebach gegangen!

Erst Albrechts Stimme brachte sie in die Wirklichkeit zurück. Sie flang weich und mitleidig.

„Liebe, gute Serena — ich weiß ja nicht, was sie zu Dir gesprochen haben, aber sie doch nicht so verzweifelt drein! Diese Menschen haben Dich nie verstanden — niemand in Schloßstadt — kannst Du Dich wirklich grämen um sie? Nun liegt das Leben wieder frei vor Dir —“

Serena schlug die Hände vor die Augen, ihr ganzer Leib bebte in ungeheurer Aufregung.

„Du du — geh doch endlich! Ich kann Dich nicht sehen jetzt — wenn du nicht gesommen wärst — lag mich allein, hörst du?“

Traurig sah er sie an. Meinte sie wirklich, daß sein Kommen ihr ein Glück zerstört hatte? Möchte er nun schuld sein oder nicht, an dem, was eben geschah, ein Mann, der so jämmerlich blind und schwach war, wie dieser Richard Epler, der sich ein Weib von Serenas Schlag von Mutter fortnehmen ließ, der hatte ihr nichts zu geben.

Er hätte an Richards Stelle stehen sollen! Die ganze Welt hätte an ihr rütteln können — er wäre nicht irre geworden. Mit Tod und Teufel hätte er gekämpft um sie —.

Würde — mußte sie's nicht eines Tages begreifen, an was für eine Jammerpuppe sie ihr Leben gehängt hatte?

„Serena — noch ein Wort —“

„Geh!“

Da wandte er sich stumm ab und ging und ließ sie allein. Wenn sie war, wofür er sie immer gehalten hatte, dann gab es nur noch einen Weg für sie.

In Serenos waren nur verworrene Gedanken während der nächsten Stunden und ein blinder, aber sehr sicherer Instinkt.

Die Reichswehrförderung.

Stuttgart, 16. März. (WLB.) Das Reichsabteil hat in seiner heutigen Vormittagssitzung beschlossen, daß die Löhnungssätze für die Reichswehr, die im Entwurf der Soldungsordnung vorgesehen sind, vorbehaltlich der Zustimmung der Nationalversammlung, ab 1. April zur Auszahlung gelangen.

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Berlin, 15. März. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Heimtransport aus Frankreich ist im großen und ganzen als vollendet anzusehen. Sobald die noch in Durchgangslagern befindlichen Heimkehrer zur Entlassung gekommen sein werden, wird ein Ruf an alle Angehörigen erfolgen, um festzustellen, welche Kriegsgefangenen aus Krankheits- oder anderen Gründen noch zurückgehalten werden. Zur Abholung der noch in Port Said befindlichen 700 Heimkehrer aus Indien ist der Dampfer „Ippros“ geholt, worden, der am 15. März in Alexandria eintreffen wird.

Das Wahlergebnis in Schleswig.

Berlin, 16. März. (WLB.) Über das Abstimmungsergebnis in der zweiten nordschleswigschen Zone ist bisher folgendes bekannt: Es stimmten in Flensburg Stadt 27 058 Stimmberechtigte für Deutschland, 8934 für Dänemark, in Flensburg Land 6751 für Deutschland, 1421 für Dänemark, im Kreise Tondern 16 631 für Deutschland, 2306 für Dänemark, im Kreise Husum 643 für Deutschland, 75 für Dänemark.

Die Politik Amerikas.

Haag, 16. März. Der Neue Courant meldet aus Washington, es verlautet, daß die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten dahin entschieden wird, daß die Vereinigten Staaten dem Bünderbund nicht beitreten werden, bevor der neue Präsident in sein Amt eingezogen ist. Auch wenn wird der neue Staatssekretär folgende politische Richtlinie verfolgen:

1. Amerika wird versuchen, die Sowjetregierung in Rußland unter der Bedingung eines guten Betrages anzunehmen. Amerika wird mit Rußland Handelsbeziehungen anknüpfen.

2. Eine Lösung der adriatischen Frage, wie sie der Präsident vorschlägt.

3. Vertreibung der Türken aus Konstantinopel und Internationalisierung Konstantinopels und der Dardanellen.

4. Der Präsident muß die Vereinbarungen, die zwischen den Mitgliedern des Bünderbundes getroffen worden sind, und die die Vereinigten Staaten, wenn sie dem Bünderbund beitreten, annehmen, bewilligen.

In Regierungskreisen wird erklärt, daß Wilson eben wie in der adriatischen Frage auch in der türkischen Frage die führende Person sein wird.

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat mit 279 gegen 25 Stimmen die Friedensstärke des amerikanischen Heeres auf 17 820 Offiziere und 289 000 Mann festgesetzt.

Lokaler und vermischter Teil.

Lübeck, 18. März 1920

„Der Generalstreik an der Bahn wird an heute noch fortgesetzt, ebenso streiken teilweise wieder die großen Betriebe, die kleinen arbeiten. Eine Begründung darf nicht gegeben werden. Es wird nur strikte die Weisung der Bezirksstreitleitung in Frankfurt befolgt, die mit der Regierung in Stuttgart in Verbindung stehen soll.

„Zum Abbruch des Generalstreiks erläutert der Aktionsausschuß folgendes Manifest: Der unterzeichnete Aktionsausschuß hat nach Prüfung der Lage beschlossen, die Generalstreik für den Bezirk Lübeck abzubrechen. Für die Eisenbahn ergeht von ihren Organisationen noch besondere Nachricht. Der erste Angriff der Reaktion ist abgeschlagen. Arbeit, seid auf der Hut, daß die Reaktion nicht wieder hoch kommt und haltet euch bereit, stets dem Ruf eures Führers Folge zu leisten. Seid einig und geschlossen, dann wird jede Reaktion an eurem festen Willen zerstossen. Der Aktionsausschuß.“

„Kein Rückgang im Eisenbahnverkehr!“ Man hat vielmehr angenommen, daß die Tatferdigung der Eisenbahn einen erheblichen Rückgang in der Personendienstleistung verursachen würde. Bis jetzt ist dieser aber noch nicht eingetreten. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist in den Schnell- und Drägen die Besetzung der eisernen Klassen ungefähr die gleiche geblieben wie vor

Nach Rinnebach durfte sie nun nicht mehr. Mama Epler dachten, was sie wollte, zu ihr gab es Flüchten mehr. Und in Richards Haus konnte sie nicht länger bleiben. Eben soweit bei Tante Lott. — fort — hinaus in die Welt, die ihr einst so lockend schien — nur als eine grenzenlose, die Einsamkeit vor ihr lag. Mechanisch packte Serena, in ihrer Wohnung angelegte Kleider und Wäsche zusammen. Oben auf die Sitzze Rinnebach und den „Buchenbaum im Frühling“. Etwas — hatte sie erwart — gelegentliche Gedanken Tante Lott — das war für den Anfang. Später — — Ach, sie dachte jetzt nicht an später. Nur fort — — von Rinnebach zurückkommen.

Um Mittag war sie am Bahnhof.

„Wohin?“ fragte der Beamte am Schalter.

„Na — wohin?“ Serena hatte noch gar nicht nachgefragt.

„Wien,“ antwortete sie aufs Geratewohl.

Wie im Traum stieg sie ins Abteil, das ihr der Sohn öffnete. Es war noch früh, nur wenige Menschen. Punkt. Nach und nach wurde es voller. Serena saß gebanntlos in die hastende Menge. Da und dort ein lärmiges Gesicht — ein verwundertes Bild der Frau. Gruß — sie vergaß zu danken. Jetzt gab man das Sitz. In selben Augenblick winkte ihr jemand zu, steuerte auf Abteil zu. Onkel Landrat! Was der da wollte? Alte alte Herr neben ihm — Serena erinnerte sich dünkel, es ein Freund des Landraths war aus einer benachbarten Stadt — ja, sie gingen ja auch neben einander. Der stieg in den anstehenden Wagen. Jetzt wollte der Landrat zu Serena. Da drängte ihn jemand hastig zur Seite — Gott, Albrecht!

„Einsteigen — einsteigen!“ schrie der Schaffner und auf Albrechts Wink die Tür zum Abteil auf, in dem Serenos Platz hatte.

„Gottlob — ich wußte ja, daß du nun endlich fort gehst, Serena — Schwestern!“

Des Landraths hämisch lächelndes Gesicht war das, was der unter Tränen sich verdunkelnde Blick Serenos Schloßstadt sah.

Erhöhung. In diesen Zügen ist auch eine Abwanderung aus den höheren in die niederen Klassen nicht eingetreten. Auch die Personenzüge weisen sehr starke Belegung auf, wenn auch hier die Benutzung der zweiten Klasse allgemein etwas zurückgegangen ist, dagegen weist die Benutzung der dritten und vierten Klasse eine erhebliche Steigerung auf.

„Von der Post. Postsendungen jeglicher Art werden wieder angenommen.“

Frankfurt, 15. März. Heimatvertreter schwindet. Schneidermeister suchten auf dem Inseratenwege Heimarbeit zu. Anfertigung von Herrenmänteln. Darauf kam zu einem Meister in der Guteleustraße der in Offenbach wohnende Schneider Anton Füll. Als eine Legitimation verlangt wurde, zeigte er eine auf den Namen Ludwig Beder aus Edenheim lautende Quittungskarte vor. Der Bewerber kam fünf Wörter, Gatt und Rätheide mit. Bald danach erschien ein anderer Mann, der auch einen Ausweis besaß und ebenfalls fünf Mäntel mitbrachte. Dieser „Heimatvertreter“ war der Müller Hermann Merkard, der auf das Geheiz seines Freunden Füll gekommen war. Füll hatte die Mäntel längst in Offenbach verlaufen, und da er aus früheren Zeiten noch eine Menge gefälschter Legitimationspapiere besaß, so war es nicht schwer, auch einen anderen zum Palestolamstern auszusenden. Merkard verlor bald die Lust an dem Geschäft. Füll aber soll noch in drei anderen Händen Schneidermeister aus die geschilderte Art hinters Licht geführt haben. Die Strafammer verurteilte Füll zu 2½ Jahren, Merkard zu vier Monaten Gefängnis.

Frankfurt, 16. März. Am Mittwoch nachmittag verließ eine Familie in der Rubenstraße ihre Parterrewohnung und kam nach knapp einer halben Stunde zurück. Als man die Wohnungstür öffnen wollte, wunderte man sich, daß die Sperrkette vorgemacht war und man nicht herein konnte. Als man glaubte, die fremden Gäste erwischen zu können, waren sie längst über alle Verge misch mit einem wertvollen Brillantenschmuck. Noch dreister war ein Einbrecherstücker, das sich in der großen Bodenheimerstraße um die Mittagszeit in einem Uhrengeschäft zutrug. Die Diebe muhten ausgelindert haben, daß der Inhaber sich mittags von 12-3 Uhr nach seiner Wohnung zu begeben pflegte. Als der Geschäftsinhaber um drei Uhr an den Laden kam, sah er zu seiner größten Bewunderung daß alle Auslagen im Schaufenster ausgeräumt, ohne daß die Nachbarschaft den Vorgang bemerkt hätte.

Frankfurt, 16. März. (W.T.B.) Beruhigung. Der Aktionsausschuß der sozialistischen Parteien, die Streitleitung des Gewerkschaftskartells und die Asa haben heute nachmittag beschlossen, den Generalstreik ab morgen — Mittwoch — früh aufzuheben. Es wird den Arbeitern empfohlen, in die Betriebe zurückzugehen, und erwartet, daß nach den Versprechungen, die die Reichswehrkommandeure abgegeben haben, die Reichswehrtruppen und die Feuerwehrmänner morgen früh aus Frankfurt abrücken werden. Ferner wurde seitens der Reichswehrkommandeure versichert, daß sie keine politischen Verhaftungen vornehmen und, soweit sie erfolgt sind, sie rücksichtlich machen.

Gelshausen, 15. März. Am Sonntag wurde der 22 Jahre alte Landwirtsohn Alois Böck von Mernes im Stadtwald (Oberförsterei Burgjoh) tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Gewehr. Der junge Bursche, der die Leiche auffand, bemerkte in unmittelbarer Nähe der Fundstelle einen Wilderer, den er ansieht, ihm bei der Bergung der Leiche Hilfe zu leisten. Beim Antritt ergriff der Wilderer die Flucht. Es liegt die Vermutung nahe, daß der Erstschossene beim Wildern betroffen und auf der Flucht von hinten durch einen Kopfschuh niedergestreckt worden sei.

Gießen, 15. März. Das Schwurgericht verurteilte nach viertägiger Verhandlung den Offiziersstellvertreter Rein, der seinerzeit seine Frau auf einem nächtlichen Gang zwischen Bündigen und Vieblos ermordete, zum Tode.

Hannover, 16. März. Von einer ganz gemeinen Notheit wird hier berichtet. In den letzten Tagen ist es nämlich mehrfach vorgekommen, daß Kriegsblinden die besonders für sie abgerichteten Führerhunde auf offener Straße geschossen worden sind. Die Blinden standen dann hilflos

an den Straßenenden. Die Bevölkerung Hannovers hat sich darüber sehr entrüstet, und einer dieser Verdreher, der einen solchen Hund verlaufen wollte, ist tückig durchgeprügelt und dann der Polizei übergeben worden.

Wittenberge, 12. März. (Eine „goldene“ Hypothek.) Der heutige hohe Wert des Goldes wird der Stadt Wittenberge in einem Falle zum Verhängnis werden. Die Stadtväter älterer Zeit haben vor vielen Jahren von Privatleuten eine Hypothek auf ein städtisches Gebäude aufgenommen. Wie es gekommen ist, weiß man wohl nicht mehr: im Grundbuch des Amtsgerichts findet sich bei dieser Hypothek Eintragung der Vermerk: Das Kapital der Hypothek (es handelt sich um 9000 oder 11000 Mark) ist rückzahlbar in Gold! Der heutige Hypothekenträger hat nun mehr, nachdem das Gold einen so geahnten Wert erhalten hat, der Stadt die Hypothek aufzulösen und verlangt das Kapital in Goldwert zurück. Die Kommune will begreiflicherweise nicht in Gold zahlen, so daß bereits ein „seiter“ Prozeß schwelbt. Da an den Grundbuchsstellen nicht zu rütteln ist, hat Wittenberge die sichere Aussicht, den Prozeß und eine unheimliche Summe zu verlieren.

Berlin, 13. März. Für 150.000 M. Maulwurfsfelle gestohlen. Eine Leipziger Firma sandte dieser Tage an ein Berliner Geschäft durch die Post zwei Wertpapiere, die 107 Maulwurfsfelle enthielten. Die Tafeln waren mit je 120 bis 140 Maulwurfsfellen gesiebt. Das eine Paket verschwand unterwegs gänzlich, das andere war zum Teil seines Inhalts beraubt, als es zu Berlin antraf. Es fehlten 85 Maulwurfsfelle, die einen Wert von 150.875 M. haben.

* Schwedische Hilfsbereitschaft. Vor einiger Zeit brachten illustrierte Zeitschriften das Bild eines Berliner Professors, der in der englischen Kriegsgefangenschaft sein Vermögen verloren hat und nun, um sein Leben zu fristen, auf den Straßen Berlins seine Broschüre vertreibt. Dieses Bild ist von schwedischen Zeitungen übernommen worden, und jetzt haben zwei schwedische Kunden des Berliner Geschäftshauses Gebr. Manheimer dem Professor Spenden übermittelt lassen, einer dieser Spenden von 500 Mark sind diese Zeilen beigefügt, die wir in der Uebersicht wiedergeben: „Sehr geehrten Herren, lieber Freunde. Der zweit mit heutige schreiten hat in doppelter beabicht, Mann sieh in dieser Tage in unsre presse volgende Bild, und wohl mehrere als ich wird sehr befürth, ob schon es ja doch keine directe Mahnung zu beitragen, aber wie gesagt, Mann hat ja der recht zu handeln wie der einzige auffassung ist. Als es Ihnen, ohne Zweifel gelingen wurde der betreffende Professor, zu aufzutreiben und Ihnen gutigt der Waluta vom einliegende Ched M. 500,— zu übergeben, wurde ich Ihnen sehr dankbar sein.“

Eine Entgegnung.

Der „Nassauer Bote“ bringt in seiner gestrigen Nummer einen kurzen Aufsatz „Religion ist Privatsache“ und glaubt den Nachweis dafür, daß die Sozialdemokraten dieses Schlagwort lediglich als Aushängeschild benutzen, während sie tatsächlich Religionsteinde seien, durch einen Ausspruch Bebels zu erbringen, der sagte, daß Christentum und Sozialdemokratie unversöhnliche Gegner seien, die sich zu einander wie Feuer und Wasser verhielten. Man kann den „Nassauer Bote“ nur zur Voricht mit einer solchen Beweisführung malen, denn seine antisemitischen Gesinnungsgenossen haben so furchtbare Urteile über dasselbe Christentum gefällt, daß man es nicht wagen kann, solche vor christlichen Freunden zu wiederholen. Dass beispielsweise Eugen Dühring kurzweg sagt: „Das Christentum ist eine Schmach des Jahrtausends“, daß die bekannte antisemitische „Staatsbürger-Zeitung“ behauptet: „Auch der jetzt so viel gefeierte Papst Pius IX. war Jude“, das sind nur Irrtümer aus dem großen Gumpf, in dem Antisemitenschriften wie Dühring, Paul de Lagarde, Förster, Nohl, Frisch u. a. das Christentum zu verherrlichen suchten.

Der „Nassauer Bote“ beanstandet, daß die „Frankfurter Volksstimme“ eine Gerichtsverhandlung mit der Ueberchrift „Ein frommer Wüstling“ veröffentlicht. Er sagt hierzu: „Doch das schändliche Treiben des A. H. gebührend gebrandmarkt wird, ist nicht zu lachen, aber, daß er ein frommer Wüstling war, das mußte gesagt werden. Das machte das sierende Gericht erst schmackhaft und plausibel.“ Sowohl der „Nassauer Bote“ als auch der jetzt wütlich so beschreibt, daß er nicht weiß, was er nur wenige Zeilen später selbst tut? Er meint: „Er habe noch manches zu beanstanden, so das unsäglich gemeine Gedicht des Juden Heine über die Abstammung der Hohenzollern, für das jeder anständige Mensch nur ein Psi haben kann.“ Ist denn, so frage ich, der fromme Wüstling der „Volksstimme“ etwas anderes, als der Jude Heine des „Nassauer Bote“? Was hat das Judentum mit Heine oder gar mit seinem Gedicht mehr zu tun, als der Katholizismus mit dem frontalen Wüstling? Ueber welche Gesinnungsart aber versiegt der „Nassauer Bote“ wenn er das eine geistigt und im gleichen Augenblick das gleiche tut?

Dem „Nassauer Bote“, der seine antisemitischen Mähnen so billig an den Mann bringen will, mache ich den Vorwurf, daß er nicht beleben ist, sonst müßte er wissen, daß das unäglich gemeine Gedicht des Juden Heine bei weitem übertragen wird, z. B. durch den von antisemitischer Seite verfaßten und im antisemitischen Rößhauer-Verlag (Franz Ebers, München) herausgegebenen „Semi Imperator“ zu deutsch „Judenfeind“. Dieses 206 Seiten starke Buch, dessen Einband in einem schwarzgeprägten Davidsstern die silberne Kaiserkrone mit roten hebräischen Schriftzeichen trägt, bringt als Titelbild eine Photographic des Kaisers in Rednerpose mit der Unterschrift „S. M. spricht mit der Hand“. Die Frage, wer an Deutschlands Unglück schuld sei, wird in diesem Buche dahin beantwortet: „Der Jude Wilhelm II., ehemaliger deutscher Kaiser und König von Preußen.“ Der Beweis für diese Behauptung wird mit antisemitischer Gewissenhaftigkeit und unter unflätigsten Beschimpfungen der kaiserlichen Familie erbracht. So gemein und schamlos wie die Antisemiten von heute mit der Person des ehemaligen Kaisers verfahren, so kann niemand verfahren, der bei aller Schuld, auch an das Unglück denkt, das diesen Mann betroffen hat. „Das mag für heute genügen“, sagen wir mit dem „Nassauer Bote“.

Amtlicher Teil.

(Nr. 63 vom 18. März 1920.)

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Einsendung der Quittung über die bei der letzten Brotarten-Ausgabe erhaltenen Brotbücher noch im Rückstand sind, werden an Einsendung derselben, bestimmt innerhalb 24 Stunden erinnert.

Limburg, den 18. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Am 18. März. Herren Bürgermeister des Kreises.

Die eingehenden Meldungen von Überwachungsbeamten der Reichsgetreidestelle und Gendarmen lassen erkennen, daß meine „Anordnung betr. Verbrauchsvorschriften für Selbstversorger und Vorschriften für Mühlen und sonstige Betriebe, die gewerbsmäßig Brotgetreide und Gerste für Selbstversorger verarbeiten“ vom 5. August 1919 — Kreisblatt Nr. 180/181 — nicht genügend beachtet werden. Vielsach fehlen die gemäß § 14 der vorgenannten Anordnung vorgeschriebenen Anhängesätze an den Säcken.

§ 14 lautet: „Bei der Beförderung der zu verarbeitenden Brotgetreide- und Gerstemengen zu dem Betrieb, welcher die Verarbeitung vornehmen soll, haben die Selbstversorger an jedem Sack einen Anhängesatz zu befestigen, aus dem sich der Inhalt des Sackes nach Fruchtart und Gewicht, sowie Name und Wohnort des Selbstversorgers ergeben.“

Ich bringe die Vorschriften hiermit in Erinnerung.
Limburg, den 12. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Schellen.

Wird veröffentlicht. Ich ersuche die Herren Bürgermeister, vorstehendes auf ortsübliche Weise zur Kenntnis der Selbstversorger und Betriebe zu bringen und dieselben auf die Folgen der Unterlassung der in der Anordnung vom 5. August 1919 verlangten Handlungen hinzuweisen.
Limburg, den 12. März 1920.

Kreiswirtschaftsamt des Kreises Limburg.

Bekanntmachung.

Gemäß § 41 Abs. 1 § 33 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über eine außerordentliche Kriegsabgabe für das Gesetz über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszurwachs Rechnungsjahr 1919 kommt als Annahmestelle, bei der die zweit Entrichtung der Kriegsabgaben an Zahlung statt hinzugebene Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen der Kriegsanleihen des Deutschen Reiches einzutragen sind, für den bishierigen Bezirk nur die Regierungshauptstelle in Kassel in Betracht.

Limburg, den 17. März 1920.

Das Finanzamt. Basse.

1 R. 244.

Die Herren Bürgermeister

in Alsbach, Dörheim, Erbach, Eschhofen, Faulbach, Füllingen, Geuchelheim, Lahr, Mühlbach, Niederzeuzheim, Oberleiters, Oberwesel, Schwidershausen, Steinbach, Waldmannshausen und Wissensroth werden hiermit nochmals an die Erledigung meiner Kreisblattverfügung vom 23. Januar 1920 — Kreisblatt Nr. 20 — betreffend das Einbinden der öffentlichen Blätter erinnert und Bericht bis spätestens 25. da erwartet.

Limburg, den 16. März 1920.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Viele Gemeinden des Kreises verlangen vom Postamt das Sach-Register zum Reg.-Amtsblatt, ohne daß sie es bestellt haben; sie glauben, es stände ihnen ohne weiteres zu.

Das Sach-Register zum Regierungsamtssatz wird nur auf besondere Bestellung und zwar zum Preise von 2 Mark geliefert. Die Bestellung erfolgt zweimalig auf frankierter Postanweisung und ist zu richten an die Amtsblattstelle bei der Regierung in Wiesbaden; der Vertrieb des Sach-Registers ist eine reine Privatsache der Amtsblattstelle.

Limburg, den 16. März 1920.

Der Landrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Leinöl, roh und gekocht,

Kaufst jedes Quantum

12/63

J. Arnet Nachf., Limburg

(Inh.: Mag. Büdel).

Salzgasse 8.

Telefon 211.

Der

„Limburger Anzeiger“

(Amtl. Kreisblatt)

unterhält an folgenden Orten

Agenturen,

bei denen jederzeit ein

Abonnement

begonnen werden kann:

Staffel, Frau Muth

Dieffkirchen, Frau Joh. Phil. Schmidt

Steeden, Frau Volkwein

Ennerich, Frau Hild

Linter, Frau Nuber

Mensfelden, Frau Koch

Neesbach, Paul Seel

Heringen, Frau Albert Ran

Holzheim, Frau Schupbach

Flacht, Frau W. Jung

Niederneisen, Frau Labonte

Oberneisen, Frau W. Ott

Nezbach, Frau Karl Schermuly

Hahnstätten, Frau Gilbert

Kaltenholzhausen, Frau Hofmann

Burgschwalbach, Frau W. Hasselbach

Rütershausen, Frau Philipp Euler

Hausen u. Aar, Frau Wilhelm Nettet

Kettenbach, Frau W. Buzbach.

Amtlicher Teil.

(Nr. 63 vom 18. März 1920.)

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Einsendung der Quittung über die bei der letzten Brotarten-Ausgabe erhaltenen Brotbücher noch im Rückstand sind, werden an Einsendung derselben, bestimmt innerhalb 24 Stunden erinnert.

Limburg, den 18. März 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau

Karoline Kron

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Felix Löb.

Stoffel, den 18. März 1920. 1(63)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Verkauf von Speisemöhren.

Am Freitag den 19. d. Mts. findet in der R. S. Marktshalle Verkauf von Speisemöhren das Pfund zu 30 Pf. statt. 16(63)

Städtisches Lebensmittelamt.

Nährmittel für Kranke.

Freitag den 19. d. Mts., nachmittags von 2-4 Uhr in der Aula des alten Gymnasiums Ausgabe von Nährmitteln für Kranke, denen die Benachrichtigung von der Arztkommission solche zugelassen sind.

Auf den Kopf wird für M. 6.10 ausgegeben.

Ausweise sind vorzulegen.

Limburg, den 17. März 1920. 15(63)

Städt. Lebensmittelamt.

Stammholzversteigerung.

Donnerstag den 25. März 1. Js.

Kommen in dem Gemeindesimmer zu Berghausen aus verschiedenen Dörfern:

40 Eichenstämme von circa 18 fthm.,

45 Tannenstämme „ 26 „

zur Versteigerung.

Es sind Stämme darunter bis über 2,50 fthm. und liegen auf guter Absicht.

Beginn der Versteigerung 3 Uhr nachmittags.

Berghausen (Unterlahnkreis), den 16. März 1920.

Der Bürgermeister:

Bodenheimer.

10(63)

Vergebung.

Der Ausbau eines Teiles des Kirchweges im Niederneisen bestehend aus Erdarbeiten, Pfasterarbeiten und dergl. soll im Submissionsweg vergeben werden. Die Bedingungen können beim Bürgermeisteramt eingesehen werden.

Die Angebote müssen bis zum 25. d. Mts. mittags 1 Uhr abgegeben werden, an welchem Zeitpunkt auch dieöffnung erfolgt.

Niederneisen, den 10. März 1920.

Der Bürgermeister:

Römer.

17(63)

An m. w. ein gros- u. detail-Rundschau!

Wer vor dem 1. April noch, bevor die neue erhöhte Steuer in Kraft tritt,

Zigarren, Zigaretten und Tabak einläuft, spart Geld! (Hier abholen). 3(63)

Heinrich Stoll,
Tabakfabrikate, Limburg.

Billige Schuhwaren.

Ich hatte Gelegenheit, durch günstigen Einkauf grosse Posten billig zu erstehen und verkaufe nach den heutigen Verhältnissen zu wirklich billigen Preisen.

Genagelte Kinderschuhe, sehr vorteilhaft.

A. Kahn, Rückershausen.

7(63)

Visitenkarten werden sauber angefertigt in der Druckerei des Kreisblattes.

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlichster Anteilnahme an unserem so überaus schmerzlichen Verluste sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Fran Anna Fachinger Ww. und Angehörige.

Limburg, den 18. März 1920. 9(63)

Die Vereinigung der Aerzte des Kreises Limburg

gibt bekannt, daß vom 15. März ab bis zur Einführung einer neuen Gebührenordnung nachfolgende Sätze für ärztliche Behandlung in Kraft treten:

- 1) Für eine Beratung, auch am Fernsprecher M. 3.— bis 6.—
- 2) Für einen Besuch am Wohnorte des Arztes 5.— „ 20.—
- 3) Für einen Besuch nach außerhalb werden je nach Entfernung erhoben 5.— „ 30.—
- 4) Außerdem, wenn dem Arzt Fuhrwerk nicht gestellt wird, für jeden angefangenen Fahrkilometer 3.—
- 5) Für Leistungen in der Zeit von abends 6 Uhr bis morgens 8 Uhr die doppelten Sätze von Nr. 1, 2 und 3.
- 6) Für alle übrigen ärztlichen Leistungen tritt zu der ärztlichen Gebührenordnung vom 15. Mai 1896 ein Zuschlag von 100 %. 6(63)

Erwarte in den nächsten Tagen einig: Waggon

Kiefern- und Fichtenbrennholz,

auf Osenlänge geschnitten.

Soweit Lieferung ab Waggon gewünscht wird, bitte Bestellungen umgehend anzugeben. 5(63)

Aloys Ant. Hilf.

Telefon 42.

Ia. Maschinenöle, Maschinenfett hellgelb, reine Friedensware,

staubfreies Fußbodenöl, Carbolineum,

empfohlen 11(63)

J. Arnet Nachf., Limburg

(Jah: May Bädel)

Salzgasse 8. Telefon 211.

Neueste Muster von

Tapeten

in grosser Auswahl und allen Preislagen bei

August Döppes, Limburg.

Tel. 370. Frankfurterstr. 17.

Musterkarten stehen zur Verfügung.

Junge mit guter Schulbildung als

Lehrling

in unsere Setzerei zu Ostern d. Js.

gesucht.

„Limburger Anzeiger“

(Amtliches Kreisblatt)

Limburg a. d. Lahn,

Brückengasse 11.

Mädchen,

dass melden kann, für Haus- u. Gartenerbeiten bei hohem Lohn für sofort. später genügt. Math. Müller, Gutsverwalter Hattersheim a. M., Frankfurterstr. 6. 5(61)

Deutschliches

Dienstmädchen

für sofort genügt. 16(62)

3. Unterkbach, Limburg

Neumarkt Nr. 6.

Two Zimmeröfen

zu ne kaufen 6(61)

Mäusel in der Expd.

Junger Mann,
18 Jahre alt, aus d. Duderndorferbranche, laufm. gebildet, sucht Stellung für sofort oder später. Angebote unter Nr. 6(63) an die Expd. d. Bl.

Apfelwein zu kaufen gesucht.

Offeren mit Nr. 8(63) an die Expd. d. Bl.

Arbeitsbücher

zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.

Handwerker
Gewerbetreibende

erhaltene Auskunft, Rat und Hilfe in allen Angelegenheiten: Wirtschaftsfragen, Rechtsfragen, Steuerfragen, Rechtsfragen, Technisches Rat, Forderungen, Buchführung.

durch die Geschäftsstelle

des Kreisverbands für Handwerk und Gewerbe

Limburg a. d. Lahn

am Schloss Frankfurterstr. 6(63)

Apollo-Theater.

— Nero. —

Aufzug der Vorstellungen 6 Uhr. 8¹₂ Uhr.

Für Zentralheizungen!

In der nächsten Zeit treffen einige Wagons

Eichenlohholtz,

auf Osenlänge geschnitten, ein. Bestellungen baldigst erbeten.

Aloys Ant. Hilf.

Telefon 42.

Ia. Saatwicken

offert

Robert Schmidt, Niederbrechen.

Dasselbe sind zwei gebrauchte Träger, 4,80 m lang, 23 cm hoch, zu verkaufen

Naturreine

2(63)

Weiß- u. Rotweine

offert in Fak und Flaschen

Küferei und Weinhandlung

Karl Gemmer,

Tel. 379. Austraße 14, hinter der Turnhalle.

Sämtliche Bürstenwaren

in Ia. Friedensqualität, sowie

Kofosbeien, Kofosmatten, Kof-

haarbeien, Handfeger,

Ia. Scheuerlächer, Scheuerleder,

Kaffiabast

billig

J. Schupp, Seilerei.

on detail

Limburg, Frankfurterstr. 15.

— Telefon 277. —